

# Stolz

Autor(en): **Friedli, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670234>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geld Wagenfahrten leisten konnte. Ja, ich darf wohl sagen, daß ich recht schwer an meiner Tasche schleppete; wahrhaftig ein wonniges Gefühl! Dazu das strahlend schöne Wetter, einen Mann stets in bester Laune und meinen Jungen, so gesund, mit braunen Wangen, kurzum mit einem Wort: ich war glücklich und reich. Sirmione, dich möchte ich besingen, wie Catull es tat: „Sirmio, der Inseln Augenstern und Blüte der Halbinsel, gegrüßt seist du, o anmutige Sirmione, frohlocke mit deinem Herrn“, oder wie Carducci: „Siehe, das grüne Sirmione lächelt im leuchtenden Spiegel, der Halbinseln herrlichste Blüte, der Liebling der Sonne; es gleicht ringsum der Venacüs einer großen silbernen Schale.“

\*

Noch habe ich nicht von allem berichtet, was Sirmione eines Besuches wert macht. Sie besitzt nämlich noch eine heiße Schwefelquelle (62 Grad Celsius), genannt Bojola, die etwa 150 Meter von dem Ufer weg im See entspringt und die in der Minute 200 Liter Wasser liefert. Durch einen Taucher wurde sie 1889 gefaßt und seit 1897 im Badehotel der königlichen Thermen benützt.

Sirmione ist reich an malerischen Ölhainen. Jahrhundert alte Stämme sind Krüppel geworden, meist gespalten, aber zur Erntezeit immer noch reich mit großen Oliven behangen. Die zierlichen, silbernen Blättlein heben sich

von dem dunklen Hintergrunde des Sees scharf ab, oder verschmelzen mit dem saftigen Grün der Wiesen. Die Zweige lassen uns stets noch die Türme der gewaltigen Scaligerburg sehen, die aus dem 13. Jahrhundert stammt. Sie ist von der Gemeinde Sirmione angekauft worden, um sie vor dem Verfall zu schützen. Ihre Schloßherren, die Signori Della Scala hatten das ganze Dorf mit Türmen und Mauern umgeben, von welchen ebenfalls noch einige vorhanden sind. Das Dorf mit seinen engen Gassen und alten Häusern ist bewohnt von Fischersleuten, davon zeugen die vielen Barken im Schloßgraben und die braunen Netze und nicht zuletzt die frischen, herrlichen Fische, die wir im Hotel genießen.

Sirmione, bei dir hätt' ich noch allzugerne ein Weilchen die Prinzessin gespielt! In deinen märchenhaften Grotten des Catullo hätte mein Auge sich noch lange an den Durchblicken auf den tiefblauen See erfreuen können. Wer weiß, vielleicht hätte mich Catullo das Dichten und Singen gelehrt, vielleicht hätte ich in den noch unaufgebrochenen, unterirdischen Gewölben reiche Schätze erhoben; vielleicht wäre ich in dem sprudelnden, warmen Quell wieder jung geworden, vielleicht, vielleicht...

Sirmione, von all' diesen Herrlichkeiten hast du mir ein wenig geschenkt, und dafür danke ich dir noch lange.

Martha Pfeiffer-Surber.

### Stolz.

Es soll mich niemand weinen sehen,  
Und ob es noch so wehe tut —  
Und müßt ich noch so einsam gehen —  
Und fordert' es den letzten Mut.

Was auch das Leben mir versprochen,  
Was es vom Liebsten mir auch nahm,  
Was es mir jählings hat zerbrochen,  
Ob es als Richter zu mir kam:

Es soll mich niemand weinen sehen,  
Wie hart und schwer es immer sei —  
Vor Menschen will ich aufrecht stehen,  
Unüberwunden, stolz und frei!

Jakob Friedli.

### Auf indischen Meeren.

Reiseerinnerungen von Paul Raef.

(Schluß.)

Dann war ein jüngerer Hamburger Großkaufmann mit hübschem Frauchen zu uns gestoßen, der nach längerem Aufenthalt in Nordindien nach Hause fuhr. Er war recht unterhaltend, da er mit seinen Erlebnissen und Anschauungen nicht hinter dem Berge hielt; nur

seine Stentorstimme war zu Zeiten etwas lästig, da, wenn er jemandem einen Vortrag hielt, die andern aus der Stille ihrer Lektüre unliebsam gerissen wurden. Die zwei Amerikaner hielten wie vordem etwas abseits zusammen. Dagegen waren die Angelsachsen durch einen be-